Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 30 (1978)

Heft: 8

Buchbesprechung: Bücher zur Sache

Autor: Grossmann, Jörg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leitfaden für den medienpädagogischen Praktiker

Dölf Rindlisbacher: «Filmarbeit – praktisch – Grundlagen, Methoden, Modelle»; Friedrich Reinhardt Verlag, Basel 1977. 79 Seiten, Fr. 9.80.

Das Bändchen von Dölf Rindlisbacher erscheint nach «Meditation-», «Kreativität-» und «Gesprächsführung – praktisch» in der Reihe «Materialien für Jugendarbeit und Erwachsenenbildung». Der Autor, Leiter des Filmdienstes der evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz, fasst auf den 79 Seiten seine umfassenden Fachkenntnisse und reichen Erfahrungen zusammen. Es sollte damit «so etwas wie ein Leitfaden in die Hand jenes Praktikers gelegt werden, der nicht viel Zeit für dicke Wälzer zur Verfügung hat, aber doch mit dem Medium Film arbeiten möchte». Allerdings wendet sich dieser Leitfaden nicht an den produzierenden, sondern ausschliesslich an den medienpädagogischen Praktiker, dessen Ziel es ist, «Menschen über das Medium füreinander aufzuschliessen». Für eine Filmarbeit in diesem Sinn erfüllt der vorliegende Leitfaden seine Aufgabe voll und ist jedem dringend zu empfehlen, der den pädagogischen Einsatz von Filmen verantworten will. Der Autor ordnet dabei dem Gespräch eine zentrale Bedeutung zu und sieht darin die beste Auseinandersetzung mit einem Filmwerk. So kann der Film zum Gruppenmedium werden, indem «jeder dem andern zum besseren Verständnis verhilft» – eine Möglichkeit, die beim Medium Fernsehen etwa in der Familie noch kaum wahrgenommen wird.

Im ersten der vier Kapitel «Grundlagen» werden Aspekte der Kommunikation, der Filmkunde und des Publikums zusammengefasst, wobei einige Graphiken die komplexen Zusammenhänge verdeutlichen. Besonders wertvolle Zahlenangaben sind dem Abschnitt «Verleih und Vertrieb» zu entnehmen, und auch die Zusammenstellung der «Medien zur Filmkunde» ist sehr aktuell und praktisch. Die Aufzählung der filmkundlichen Grundbegriffe folgt im Ganzen den Arbeitsgängen bei der Entstehung eines Filmes von der Aufnahme bis zur Tonmischung. Für Uneingeweihte scheint mir dieser Teil zu abstrakt zu sein, während er für Insider auch als Repetition wenig abgibt. Das zweite Kapitel befasst sich mit dem Spielfilm und vermittelt praktische Anregungen für das Filmgespräch mit diversen Hinweisen in eigener Sache. Als besonders wertvoll empfinde ich die Übersicht über die verschiedenen Gesprächsformen. In einer «Checkliste für Filmgespräche» wird das Wesentlichste dieses Kapitels anschliessend zusammengefasst.

Parallel zum zweiten widmet sich das dritte Kapitel dem Kurzfilm, der als kleinstes Verleihformat mit 16 mm das breiteste Einsatzgebiet aufzuweisen hat. Dank dem grossen Projektorenbestand und Verleihangebot sind die Verwendungssituationen von Kurzfilmen ausserordentlich vielfältig und «der didaktischen Phantasie, die immer vereinfachen und klären muss, sind kaum Grenzen gesetzt». Dabei geht es dem Autor auch hier darum, dieses Medium im Gruppenbezug zur Diskussion zu stellen und damit die konservierte Einweginformation Leinwand – Betrachter teilweise aufzuheben. Es wird auch deutlich gesagt, dass jedem verantwortbaren Medieneinsatz die Frage nach dem Lernziel vorausgehen muss. Dabei wird sich erst zeigen, ob Film dafür das richtige Medium ist und ob die Qualität einen Einsatz rechtfertigt. Didaktisches Qualitätsmerkmal ist bei einem Film zwangsläufig eine gute Visualisierung, die Botschaft soll also vor allem über das Bild und nicht über den Text oder Kommentar durchkommen. Nach diesen Abklärungen schliesst sich die Frage nach dem «Wie?» des Filmeinsatzes an. Graphisch geschickt unterstützt werden dazu wichtige Grundformen knapp und teilweise mit Beispielen skizziert. Die folgende Checkliste für Kurzfilmarbeit widerlegt nochmals deutlich die immer noch weit verbreitete Idee, Kurzfilme brauchten nicht in ein didaktisches Konzept eingeordnet zu

werden, sondern erfüllten ihre Funktionen bereits als Abwechslung, Belohnung oder sogar Zeitfüller. Im letzten Kapitel wird dann diese Checkliste anhand von fünf Kurzmodellen konkret durchgespielt. Bei den beiden Modellen, die an einem Medienkurs für Lehrer des Kantons Bern erarbeitet wurden, wird der Praxisbezug besonders gut dokumentiert. Eine Übersicht der Verleihstellen für 16 mm-Filme schliesst das sehr empfehlenswerte Werk «Filmarbeit – praktisch» ab, dessen medienerzieherischer Charakter es durchaus verdient hätte, im Titel klarer zum Tragen zu kommen.

Jörg Grossmann

FORUM DER LESER

Talk-Show zur blossen Unterhaltung?

Ein Brief an das Fernsehen DRS zur Sendung «unter uns gesagt» vom 3. und 19. März 1978

Sie versprachen uns eine Begegnung Furgler – Frisch. Die Zeitungen kündigten sie zum Teil schon eine Woche zum voraus an. Das Thema: Staat und Kunst. Heiner Gautschy schien den Vogel abgeschossen zu haben – eine Sternstunde des Schweizer Fernsehens kündigte sich an. Ich verpasste sie nicht. Offensichtlich waren Furgler und Frisch bestens motiviert. Das Gespräch begann, wie es beginnen musste: Diese beiden Spitzenvertreter ihrer Gattungen hatten sich noch nie persönlich getroffen, so mussten zuerst viele Missverständnisse geklärt und vor allem die Vorurteile des einen über den andern abgebaut werden. Faszinierend zu erleben, wie ein jeder seine Angriffe nicht dazu missbrauchen wollte, den andern offside zu stellen und lächerlich zu machen, sondern dazu verwendete, dass der andere veranlasst wurde, sich deutlicher zu formulieren. Kurz, die Fernsehzuschauer waren im Begriff, einer Begegnung von helvetischer Bedeutung beizuwohnen! Doch dabei blieb es. Denn bevor es zu dieser Begegnung kam, war die Sendezeit abgelaufen. Peinlich für Heiner Gautschy, sicher ärgerlich für Frisch und Furgler, enttäuschend für das Publikum.
Wie ist es möglich, eine solche Begegnung in *eine* Stunde drängen zu wollen, fragt man sich besorgt. Fehlt den Programmgestaltern jegliche Erfahrung? Leider habe ich mit Schreck und Ärger feststellen müssen, dass der wahre Grund ein anderer ist. Eine Talk-Show soll gar nicht Begegnungen bedeutender Zeitgenossen ermöglichen und dem Zuschauer faszinierende Einblicke in unvermeidliche Reibstellen einer freiheitlichen Demokratie geben. (Dabei dürfen solche Reibstellen nicht zu Brüchen führen, sondern müssen in Begegnungen entspannt werden, wie Furgler es in seiner Rede zu den letztjährigen Juni-Festspielen wünschte, wie Frisch es von dieser Rede als Aufforderung verstand und wie es in dieser Talk-Show exemplarisch realisiert werden wollte.) Nein! Eine Talk-Show soll nach der Ansicht der Programmgestalter (durch die Ansagerin ausgesprochen) lediglich *unterhalten*. Eine missglückte Unterhaltungssendung also. Der falsche Moderator mit den falschen Leuten am unpassenden Ort. Wäre nicht dieses Trio einer viel grosszügiger und ehrgeiziger gestalteten Sendung wert und würdig? Ich denke an eine gegliederte mit entspannenden entre actes. (Beispielsweise lässt eine Serviertochter die drei nach einer Stunde einen Imbiss bestellen: für zehn Minuten wird nur persönlich geplaudert – oder man schaut einer clownesken Einlage zu). Ich bin überzeugt, es wäre ein leichtes für Heiner Gautschy, nachher die Diskussionspartner und die Zuschauer für eine weitere, *entscheidende* Stunde zu motivieren.
Schade um das ehrgeizige, gute Projekt. Ich fürchte sehr, Sie müssen in Zukunft auf solch werbewirksame Gäste verzichten, wenn es nicht möglich ist, ihnen eine ihrem Gewicht entsprechende Sendedauer und Sendung zur Verfügung zu stellen. Ich hoffe auf eine Lösung.

D. Kieser, Zollikon